

Nur gut Schreinern ist uns nicht genug : Einblick in die Werkstätten von Röthlisberger Schreinerei

Autor(en): **Hornung, René**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **22 (2009)**

Heft [3]: **Das Futteral des Baus : Röthlisberger Schreinerei plant,
konstruiert und baut**

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-123751>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

BEILAGE ZU HOCHPARTERRE 4 / 2009
4/5 // REPORTAGE

NUR GUT SCHREINERN ...

MAG



HOMAG (Schweiz) AG
HOMAG
HOMAG (Schweiz) AG
HOMAG (Schweiz) AG



... IST UNS NICHT GENUG In den Hallen von Röthlisberger entstehen Möbel und Innenausbauten, entworfen von bekannten Architekten und Designern. Die Produkte – produziert in Gümligen – finden wir heute in der halben Welt wieder.

Text: René Hornung, Fotos: Alexander Jaquemet

Nicht mehr als «Rö» steht am Firmeneingang am Sägeweg in Gümligen bei Bern, und schon stehen wir in den grosszügigen Hallen von Röthlisberger Innenausbau. Gesamtleiter Peter Röthlisberger führt uns zu zwei Prototypen einer nach englischer Art gepolsterten Bank und schildert an diesen beiden Stücken das Hin und Her zwischen den Entwürfen aus Designer- oder Architektenhand und der Arbeit hier im Betrieb. Frank Gehrys Mitarbeiter waren es, die die Zeichnung dieser Bank für den Neubau im Novartis Campus in Basel hierherbrachten. Die Schreinererntechniker erlaubten sich nach einem kurzen Blick auf die Pläne die Bemerkung, dass man hier drauf aber nicht sonderlich bequem sitzen werde. Die Bemerkung kam bei den Gehry-Mitarbeitern nicht gut an, sie wollten einen Prototypen. Die Röthlisberger-Männer machten sich also an die Arbeit und siehe da: Als die Auftraggeber wiederkamen, blieb ihnen nichts anderes übrig, als einzuräumen, dass die Bank wirklich nicht sonderlich gelungen sei. In der zweiten Runde bauten dann die Schreiner einen zweiten Prototypen nach ihren Erfahrungen und Erkenntnissen des Sitzkomforts.

SÄGEN, FRÄSEN, SCHLEIFEN Während Peter Röthlisberger diese Episode schildert, sägen, schneiden, fräsen und schleifen rundum moderne CNC-gesteuerte Maschinen Platten und Massivhölzer. In der nächsten Ecke wird – sorgfältig von Hand – nachbearbeitet, Schreinerhandwerk vom Feinsten. Hinter der nächsten Türe riecht es nach Holz, und wenn sich der Staubschutzvorhang hebt, kommt – einem Archiv ähnlich – das Furnierlager ans Licht. Mindestens 40 Holzarten liegen hier in den Gestellen, denn Furniere und ihre speziellen Zeichnungen verleihen dem Holz-Innenausbau das besondere Aussehen: «Furnier macht die Ästhetik», stellt Peter Röthlisberger fest. Wie von Zauberhand werden die dünnen, schmalen Hölzer nach ästhetischen Kriterien zu grösseren Flächen zusammengeleimt, modernste Technik hilft dabei.

Neben diesem Furnierlager hatte Röthlisberger bis vor Kurzem kaum Holz im Haus. Bestellt wird, was man für einen Auftrag braucht, zweimal am Tag. Innert vier Stunden werden die Platten und Hölzer angeliefert. Weil es mit den Massivholzqualitäten wegen der immer kürzeren Lieferzeiten aber Probleme gab, lagern seit Anfang 2009 nun auch Esche und Eiche, Birke und Birne und viele weitere Hölzer auf dem Areal. Je nach Bedarf werden sie in die Trocknungskammer gelegt, denn Holz, das im Innenausbau eingesetzt wird, darf nur 8 bis 9 Prozent Feuchtigkeit enthalten. Ohne künstliches Klima braucht die Trocknung je nach Holzart Wochen, manchmal Jahre. Die Kammer verkürzt diesen Prozess auf wenige Tage.

KEINE MASSENANFERTIGUNG Anders als in einem industriellen Produktionsbetrieb kommt es hier weniger auf die Bearbeitungszeit des einzelnen Werkstücks an. Angesichts der vielen Einzelaufträge ist es wichtiger, dass die Maschinen rasch umgerüstet werden können und vielseitig einsetzbar sind. Wir stehen hier nicht in einer «Massen»-Schreinerei, die auf die Maschinenauslastung schießt. Entstanden ist Röthlisberger Innenausbau aus der Fusion einer Wagnerei und einer Schreinerei. Peter Röthlisbergers Grossvater mütterlicherseits und sein Vater hatten sich zu-

sammengetan. Seit 1928 ist der Betrieb stets gewachsen, und aus einer Schreinerei wurde ein Möbel- und Innenausbauunternehmen mit einer zehnköpfigen Engineering-Abteilung.

Engineering im Möbel- und Innenausbau? Die Abteilung wurde nötig, weil ein Betrieb dieser Grösse mit Handwerk allein nicht überleben kann. Eigene Entwicklungsleistungen bringen zusätzlichen Umsatz. Neben dem Wissen um Material und Konstruktion ist Engineering vor allem die Kenntnis, wie man die Gewerke auf dem Bau miteinander verbindet, erklärt Peter Röthlisberger: «Weil wir die Schnittstellen zwischen Wand, Decke und eingebautem Möbel bei unseren Arbeiten nicht mit Deckleisten kaschieren wollen.» Ziel ist es immer, die Anschlüsse von Treppen, Theken, Schrankeinbauten oder einer Trennwand sauber zu lösen.

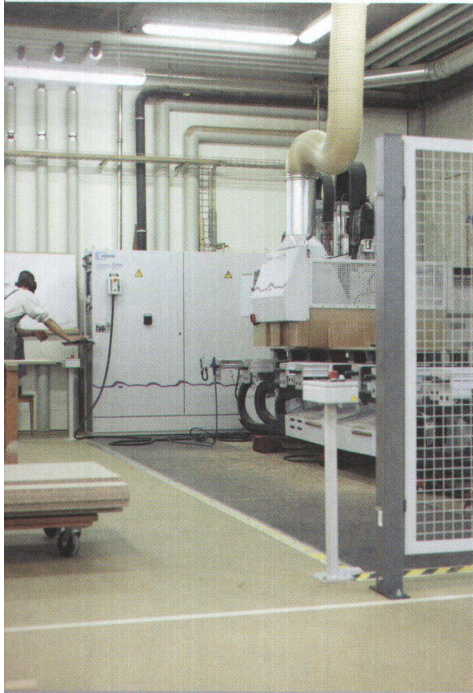
«Einfach gut schreinern, war uns nicht genug», blendet Röthlisberger in die späten Achtzigerjahre zurück. Und so gab eine Lösung die nächste. Bald waren interdisziplinäre Ansätze gefragt, nicht nur mit dem Material Holz. «Als Schreiner haben wir einen guten Zugang auch zu anderen Materialien», stellt er fest. «Wir können mit Aluminium, Glas, Stahl oder Stein umgehen.» Was umgekehrt – von anderen Handwerksdisziplinen – im Umgang mit Holz nicht immer gesagt werden kann.

ENTWÜRFE VON DESIGNERN UND ARCHITEKTEN Heute arbeitet der Betrieb mit renommierten Architekten zusammen, ist mit seinen Innenausbaupezialisten auch mal in einem Mies-van-der-Rohe-Gebäude in New York, in Berlin oder London anzutreffen, aber auch im Zürcher Stadthaus, wo die Berner die neuen Stadtratstische bauen durften. Begonnen hatte die internationale Zusammenarbeit mit Architekten mit einem Auftrag für die Konzernzentrale von Daimler Chrysler in Stuttgart. Die Architektin Clara Saal kannte die «Röthlisberger Kollektion», und über eine Empfehlung kam die Schreinerei in die engere Auswahl. «Der Auftrag war für unsere Verhältnisse eigentlich viel zu gross», erinnert sich Röthlisberger.

Die Lösung war eine Arbeitsgemeinschaft mit Glaeser, Baden. Nach einigen Monaten entschieden sich die Berner, die Gesamtleitung zu übernehmen. Dieses Projekt bildete 1989 den Start der eigenen Engineering-Abteilung. Der Auftrag lief gut, die Autobauer schoben Aufträge nach, und aus den ursprünglich 1,4 Millionen D-Mark wurden schliesslich 7,5 Millionen.

ÜBER DEN MÖBELBAU ZUM INNENAUSBAU Der Aufbau des eigenen Engineerings brachte das Unternehmen in Zugzwang. Der Name Röthlisberger sprach sich unter Architekten herum, das Netz wurde grösser und grösser. So ist die Engineering-Abteilung auf zehn Schreinererntechniker gewachsen, und sie wird heute von Roland Keller als eigenes Profitcenter geführt. Die Techniker sind auch für Dritte tätig, die ihre Innenausbauten in anderen Betrieben herstellen lassen.

Im Gümligen will man formal anspruchsvolle Lösungen erarbeiten – Peter Röthlisberger spricht gerne von «Qualität». Sie zu bedienen, ist ihm ein Anliegen. Das gelingt nicht immer. Gerade in Projekten, die heute auf eine Lebensdauer von nur noch zehn Jahren ausgelegt sind, sind solche Ansprüche nicht immer einfach zu erfüllen. Dennoch darf Kurzlebigkeit des Entwurfs die Verarbeitungsqualität nicht beeinflussen. >>

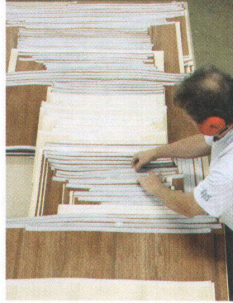


<Modernste CNC-gesteuerte Maschinen.

>Handarbeit muss sein.



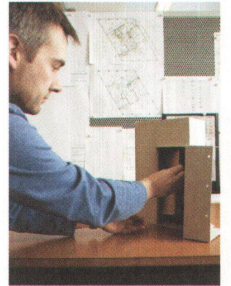
∨Sorgfältige Auswahl.



<Furniere veredeln das Werkstück.



∨Probe an der Maquette.



∨Auch lackiert wird im Haus.



^Maschinen müssen nicht möglichst schnell sein, sondern flexibel einsetzbar.

>Genau Planung ist das A und O.



» Hochwertige Arbeiten finden sich im Werkverzeichnis zuhauf. Röthlisberger zählt heute rund zwei Drittel seiner Kunden zur Kategorie der Geschäftskunden oder der öffentlichen Hand. Ein Drittel sind Privataufträge, die allerdings auch über Architekten oder Designer hereinkommen. Direktaufträge werden nur ausnahmsweise angenommen, und Röthlisberger hat auch keine eigene Entwurfsabteilung, man konzentriert sich auf die Umsetzung. Das Unternehmen ist auf die Zusammenarbeit mit Profis aus Architektur und Design eingespielt, «und wenn man uns von dieser Seite fordert, sind wir gut», zieht Röthlisberger Bilanz. Dabei muss sich der Betrieb gegen eine inzwischen breite und starke Konkurrenz behaupten. Das Erfolgsrezept heisst: «Ambitiöse Architektur pflegen.»

BEKANNTE ARCHITECTENNAMEN Jetzt tauchen Berühmtheiten auf: Mit Hans-Jörg Ruch und Renzo Piano, mit den Innenarchitekten Peter Marino und Andreas Ramseier, aber neuerdings auch mit dem Büro von Frank Gehry arbeiten die Schreiner aus Gümligen zusammen. Das geht oft sehr gut, braucht aber mitunter auch ein bisschen Zeit, damit man sich in der Zusammenarbeit aneinander gewöhnen kann, wie das eingangs zitierte Beispiel mit dem Büro Gehry zeigt.

Die Zusammenarbeit mit bekannten Architektinnen und Architekten ist den Röthlisberger-Männern aber überhaupt nicht in den Kopf gestiegen. «Wir machen einfach das, was wir gut können, wir sind weder Designer noch Architekten», so der Chef. Ihm ist offene Kommunikation sowie der rege Austausch zwischen externen Designern und den Ingenieuren im Betrieb wichtig, denn dies führe immer zu Verbesserungen. Wenn aber ein Architekt oder die Techniker sich um jeden Preis durchsetzen wollten, funktioniere es nicht. Auch wenn man mit dem Geschmack des Auftraggebers nicht übereinstimme: «Die technischen Details müssen gut gelöst sein.»

TECHNISCHES WISSEN Die Zusammenarbeit ist auch deshalb wichtig, weil die Architekten in der Detailplanung der Innenausbauten heute selten mehr Spezialisten sind. Wie viel Schwund muss bei einer Holzterrasse eingerechnet werden, wenn man sie im kalten, aber trockenen Klima des Oberengadins einbaut? Die Techniker im Betrieb füllen die Wissenslücken der Architekten. Dann wird die Zusammenarbeit oft spannend, vor allem wenn die Architekten sich persönlich für die Entwicklungsschritte interessieren und einen Augenschein in Gümligen nehmen.

Wir nehmen Platz im Büro, gleich neben den Arbeitsplätzen der Techniker und dem Showroom der Röthlisberger Kollektion. Möbliert ist es mit Stücken aus der eigenen Kollektion. Jetzt zeichnet Peter Röthlisberger ein gleichschenkliges Dreieck aufs Papier. In der ersten Ecke steht «Proportionen», was Architektur und Design mit einschliesst. In der zweiten Ecke «Konstruktion» oder «materialgerechte Verarbeitung». Wenn diese beiden Pole gut miteinander zusammenarbeiten, komme in der dritten Ecke automatisch ein gutes Resultat zustande, ist der Chef aus Erfahrung überzeugt. Im Betrieb ist dabei allen klar, dass man sich hier aufs Eck der «Konstruktion» konzentriert. Das Spektrum der Aufgaben ist allerdings breit und reicht vom Wohnhaus übers Büro bis zum Besprechungszimmer einer Bank oder zum Innenausbau von Schiffen.

Santiago Calatrava kam mit einer anderen Aufgabe: mit der Zeichnung eines runden Tisches mit acht Meter Durchmesser, dessen Aussenkante nur wenige Zentimeter dünn sein sollte. Wie man einer solch fragilen Konstruktion ihre Stabilität geben konnte, das überliess Ingenieur Calatrava den Technikern bei Röthlisberger.

Die Lösung bot schliesslich ein umlaufendes Stahlrohr und verstärkende Platten. «Wir wussten erst, als wir die letzte Schraube eindrehen, ob die Konstruktion auch wirklich hält», erinnert sich Peter Röthlisberger. Der Tisch hält – der ursprünglich dafür vorgesehene Raum allerdings war zu klein. Grund war eine Kommunikationspanne zwischen Calatrava und dem Auftraggeber: Meter und Feet waren durcheinandergeraten. Der Tisch – made in Gümligen – hat dann aber doch noch seinen Raum gefunden und steht jetzt in Dallas in einem Konferenzzimmer.

MASCHINEN UND HANDWERK

Meret Ernst sprach mit Peter Röthlisberger über perfektes Handwerk und die Expansionspläne des Unternehmens in den USA – trotz Krise.

Ihr Unternehmen legt Wert auf perfektes Handwerk. Was heisst das in einem Betrieb, der rund sechzig Mitarbeitende zählt? Wir stellen Möbel und Innenausbauten her, die zwar den Einsatz modernster Hilfsmittel und Maschinen benötigen, aber ohne Handwerk nicht gebaut werden können. Die Teile für den Schrank «Shell» etwa können nur mit computergesteuerten Maschinen produziert werden. Für den Zusammenbau benötigen wir erfahrene Schreiner mit grosser Handfertigkeit. Perfektes Handwerk beginnt mit der richtigen Materialwahl und der bis ins Detail präzisen Herstellung. Es braucht aber auch eine raffinierte Konstruktion und technisches Know-how, damit zuverlässige, langlebige und einzigartige Produkte entstehen.

Sie entwerfen nicht selber, sondern holen sich die Ideen von auswärts. Warum? Aus dem einfachen Grund, weil jeder das tun soll, was er am besten kann. Ein Architekt greift gerne auf unsere technischen Kenntnisse zurück, um einen Innenausbau zu planen, doch ohne sein entwerferisches Können brächten wir kein überzeugendes Resultat zustande. Ausserdem lassen wir uns von den Architekten und Designern gerne und immer wieder aufs Neue fordern. Das geht nur, wenn wir uns im Entwurf nicht allein von den Produktionsmöglichkeiten im Betrieb leiten lassen. Ganz abgesehen davon möchten wir unsere wichtigsten Partner nicht konkurrenzieren.

Wohin entwickelt sich Röthlisberger? Im Januar 2009 haben wir eine neue Produktionshalle mit einem Massivholz-Kompetenzzentrum realisiert. So können wir die Qualität und Lieferbereitschaft auch im Massivholz erhöhen. Noch in diesem Jahr gründen wir einen «Brückenkopf» in New York mit einem unserer Ingenieure, um die Kunden vor Ort näher zu betreuen.

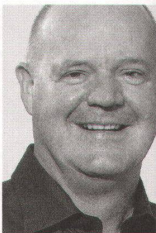
Wie reagieren Sie auf die wirtschaftlich schwierige Situation? Auch wir spüren die Auswirkungen der Finanzkrise. Bereits im Herbst 2008 wurden Projekte verschoben oder annulliert. Wir bereiten uns mit verschiedenen Szenarien auf mögliche Entwicklungen vor und können dank der kurzen Entscheidungswege schnell reagieren. Trotz der allgemeinen Verunsicherung investieren wir in die Zukunft und handeln nach dem Motto: Wenn die Wirtschaft wieder anzieht, stehen wir bereit.

FIRMENGESCHICHTE:

Entstanden ist Röthlisberger Innenausbau aus zwei Betrieben, einer 1928 gegründeten Bauschreinerei und einer Wagnerei. Seit den 1960er-Jahren verlagerte sich die Tätigkeit auf die Möbelfabrikation.

Als junger Schreiner wurde Peter Röthlisberger von seinem Vater in die Entwicklung der «Röthlisberger Kollektion» involviert, die 1977 lanciert wurde. Das hat ihn als dritte Generation «infiziert». 1981 stieg er in die Firma ein, ein Jahr später übernahm er die Verantwortung für die Möbelkollektion und hat sie in den internationalen Märkten bekannt gemacht. Der Bereich Innenausbau blieb lange regional ausgerichtet, allerdings arbeitete man schon früh mit Architekten zusammen. Über die Möbelgeschäfte ergaben sich Architektenkontakte und Aufträge für Innenausbauten. Heute beschäftigen die beiden Betriebe Röthlisberger Innenausbau und Röthlisberger Kollektion zusammen 60 Mitarbeitende. Peter Röthlisberger verantwortet den Gesamtbetrieb. In der Geschäftsleitung sind Roland Keller für den Innenausbau und Jürg Scheidegger für die Möbelkollektion verantwortlich.

Röthlisberger ist eine Familien-Aktiengesellschaft. Rund ein Drittel der Aktien werden von zehn aussenstehenden Personen gehalten.



»Peter Röthlisberger, *1954.

